

Hellerthaler Zeitung

Erscheint Samstags.

Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.

Druck und Verlag von H. Braun, (Inh. Otto Braun) Neunkirchen Kreis Siegen.

Postcheckkonto Köln Nr. 105824 (H. Braun, Inh. Otto Braun) Fernsprech-Nr. 207.

Anzeigenpreis

1 mm einseitig 48 mm breit 5 Rfg., Nachsch. lt. Preisliste.
Beilagen 1000 Stück 9 Rfg.

Neunkirchen, Samstag den 23. Mai 1936.

44. Jahrgang.

Bezugspreis

unter Kreuzband 60 A für den Monat,
nach die Post 45 A monatlich ohne Bestellgeld.

Nr. 21.

Wohltaten still und rein gegeben,
Sind Tote, die im Grabe leben;
Sind Blumen, die im Sturm bestehn,
Sind Eternen, die nicht untergehn.
Matthias Claudius.

Wochen-Rundschau.

Die deutschen Frontsoldaten

Die deutschen Frontsoldaten sind durch den Reichskriegsopferführer Oberleutnant von der Goltz auf den Aufruf der franz. Frontsoldaten zum 12. Mai erteilt. Diese Antwort ist in sehr kameraderblicher Weise gehalten und bringt die Versicherung der Verbündeten, daß die besten Männer für eine endgültige Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich bereit sind.

Die Frontkämpfer Frankreichs und Deutschlands haben sich in einem schweren und sinnlosen Krieg einander gegenübergestellt, nämlich die Achtung vor dem ehemaligen Gegner und die Überzeugung, daß dies der letzte Kampf zwischen beiden Völkern sein muß.

Der langjährige persönliche Begleiter des Führers, Generalmajor Julius Schreck ist infolge einer Hirnhautentzündung im Krankenhaus in München gestorben. Der Verstorbene war ein Mann von großem Vertrauen und sehr tüchtig. Er war ein Mann von großem Vertrauen und sehr tüchtig.

Die mittelamerikanische Republik Guatemala hat ihre Mitgliedschaft gekündigt. Bisherig war sie Mitglied der Liga der Amerikaner.

Berlin rüstet für die Olympia.

In den meisten Straßen der Vier-Millionenstadt sind die Arbeiten im Gange, um die Stadt für die Olympischen Spiele zu rüsten. Die Arbeiten sind in vollem Gange, um die Stadt für die Olympischen Spiele zu rüsten. Die Arbeiten sind in vollem Gange, um die Stadt für die Olympischen Spiele zu rüsten.

Die Arbeiten sind in vollem Gange, um die Stadt für die Olympischen Spiele zu rüsten. Die Arbeiten sind in vollem Gange, um die Stadt für die Olympischen Spiele zu rüsten. Die Arbeiten sind in vollem Gange, um die Stadt für die Olympischen Spiele zu rüsten.

Die Arbeiten sind in vollem Gange, um die Stadt für die Olympischen Spiele zu rüsten. Die Arbeiten sind in vollem Gange, um die Stadt für die Olympischen Spiele zu rüsten. Die Arbeiten sind in vollem Gange, um die Stadt für die Olympischen Spiele zu rüsten.

Die von Seelbach.

18.

Die Burg Hohenseelbach.

Die Burg Hohenseelbach ist eine der schönsten Burgen im Siegerland. Sie ist eine der schönsten Burgen im Siegerland. Sie ist eine der schönsten Burgen im Siegerland. Sie ist eine der schönsten Burgen im Siegerland.

Die Burg Hohenseelbach ist eine der schönsten Burgen im Siegerland. Sie ist eine der schönsten Burgen im Siegerland. Sie ist eine der schönsten Burgen im Siegerland. Sie ist eine der schönsten Burgen im Siegerland.

Deutscher Juristentag in Leipzig.

Die Tagung fand in der größten Messehalle statt. Die außerordentliche Bedeutung dieser Tagung ergibt sich aus der großen Teilnehmerzahl und durch die Reden von Reichsminister Dr. Frank, dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, des Reichsjustizministers Dr. Gurtner, Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke u. A.

Reichsminister Dr. Frank sagte: „Das Dritte Reich will ein Reich der Gerechtigkeit und der Sicherheit, der Freiheit und der Ehre seiner Volksgenossen sein. Wir wollen, daß die Träger dieser hohen Aufgabe des Rechtsdienstes eine geschlossene Kampfgruppe in dem gesamten Bereich unserer öffentlichen Dienste darstellen. Nicht mehr darf in den Reihen dieses Rechtsdienstes eine Kluft nach akademischer oder nichtakademischer Vorbildung bestehen, nicht mehr darf in diesem Rechtsdienst ein Sonderinteressendienst der freien und der beamteten Berufe vorstellbar sein, sondern wir alle, die wir in der stolzen kameraderblichen Gemeinschaft des Rechtsdienstes des Dritten Reiches stehen, wollen uns genau so, wie alle anderen Träger von großen sozialen Aufgaben im Dritten Reich ohne Trennung und ohne Spaltung vereinen zu einem geschlossenen Korps der Disziplin, der Treue und des gegenseitigen Vertrauens. Aus der Einheit unseres Bundes erwächst uns die Kraft, den Staub der Akten, den Staub einer leer und sinnlos gewordenen Begriffsmechanik zu überwinden. Aus dieser Einheit erwächst uns die feste Zuversicht, daß das Recht der Deutschen eine ewige Sendung und eine ewige Kraft besitzt, die weit höher ist, als daß sie jemals in Akten gebannt werden kann.“

Als Ziel dieses Juristentages habe ich mir gestellt, verkündigen zu dürfen, daß aus dem Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen im siegreichen Kampf um die Rückgewinnung der germanischen Grundzüge unseres Rechtes

der Nationalsozialistische Rechtswahrbund geworden ist.“

England. Die Schwierigkeiten im Mandatsgebiet Palästina, hervorgerufen durch die Zunahme der jüdischen Einwanderer, veranlaßten die Regierung, einen königlichen Ausschuss einzusetzen, um die Ursachen der Unruhen und die Beschwerden der Araber wie der Juden zu untersuchen. Zunächst wird jedoch nur die Absicht verbreitet und wenn, wie es den Anschein hat, die öffentliche Meinung dagegen ist, finden der Kolonialminister und sein Stab darüber nach, ob sie einen anderen Ausweg finden.

Der neue Einwanderungsplan für Palästina sieht für das am 30. September 1936 ablaufende Halbjahr die Zulassung von 4500 Einwanderern vor. Die Zionisten hatten die Genehmigung für 11 000 Einwanderer nachgesucht. Im Handel steht der Segen.

Die Wahlen in Frankreich sind nun in der Westpresse so viel besprochen worden, daß jeder, der lesen kann, wissen mußte, der künftige sozialistische französische Wirtschaftsminister Leon Blum ist in seinen Reden ein sehr vorsichtiger Mann. Vorsichtig bezüglich seiner Neußerungen über die äußere, wie über die innere Politik wo die gefährdete Währung und der unausgeglichene Staatshaushalt mit dem immerwährenden Vorstoß die Sorge der französischen Minister ist, verriet Blum auch die Richtung nicht, die er und seine politischen Freunde in der äußeren Politik einzuschlagen gedenken. Aber Blum fand schöne Worte für den Frieden. Die amerikanische Handelskammer zu Paris hatte den künftigen Mann und viele einflussreiche Franzosen zu einem Diner eingeladen und sie hätten gerne mehr gewußt. Im französischen Parlament sind die Konservativen in unserem deutschen Sinne schwach vertreten, aber in Wirklichkeit sind sie fast alle konservativ wie auch in England, bis auf die Kommunisten, die es

abgelehnt haben in die Regierung einzutreten. Es kann auch nur ein Spaßvogel gewesen sein, der sie dazu eingeladen hat.

Die politische Lage ist, nachdem der Kaiser von Abessinien mit 147 Kisten Wertgegenständen im letzten für ihn günstigen Augenblick das Land verlassen und in Englisch-Palästina ein vorläufiges Asyl gefunden hat, ziemlich klar und übersichtlich. Italien hat sein Imperium, aber der Völkerbund setzt die Sanktionen fort, lehnt also künftige Geschäfte mit Italien ab. England beginnt keinen Krieg mit Bomben und Granaten gegen Italien, aber es versucht eine neue Form der Ermüdung gegen ein Land, das sich erkühnt hat, ihm an den Wagen zu fahren. Eine solche Vergeltung braucht Zeit und England hat Zeit. Ein solcher schleicher Handelskrieg, steigert sich mit der Dauer. Als allererstes Anzeichen, daß Mussolini auch nachgeben kann, wird mitgeteilt, daß er den Vorwurf, England habe den Abessinier Dumdumgeschosse geliefert, zurückgenommen hat.

Bis zum Kriege in Abessinien war die Stimmung in England gegenüber Italien durchaus freundlich und wohlwollend entgegenkommend. Man kann behaupten, der Durchschnittsengländer ist erst durch die schnellen und großen Erfolge der Italiener munter geworden. Jetzt wird in englischen Unterhaus Minister Eden, wenn er sich blicken läßt, mit Fragen über Italien befürt. Von der deutschen Wiederaufrüstung ist keine Rede mehr, obwohl die Verantwortlichen in England sich auch darüber ihre Gedanken machen.

In Spanien ist wieder etwas Ruhe eingekehrt. Freilich, es ist ein Volk unter der heißen, südlichen Sonne, niemals zu vergleichen mit dem kühlen Nordland. Wir Deutsche sind Spanien und allen Spaniern dankbar für die liebevolle Aufnahme unserer vielen Deutschen, die aus fremden Ländern vertrieben, in Spanien im Weltkriege Zuflucht suchten und fanden. Nach unserer deutschen Meinung würde dem darbenenden Volk durch Landzuweisung zu helfen sein, von dem in Ueberfluß da ist. Es wird der Scherz als Beispiel erzählt, der spanische Staat habe einem Landarbeiter ein kleines Güterchen als Eigentum übergeben und als er eine Zeitlang darauf gearbeitet, habe er das Güterchen gegen ein Grammophon vertauscht. Im deutschen Märchen „Hans im Glück“ ging es ähnlich zu. Nicht ohne Grund sind Don Quixote und sein Diener in der Welt so berühmt geworden.

Griechenland. Staatsmann und Führer der Volkspartei, Tsalaris, ist am vergangenen Sonntag gestorben. Er war der Gegner des gleichfalls gestorbenen Weniselos. Tsalaris hatte an den deutschen Universitäten Göttingen, Leipzig und Berlin studiert und suchte späterhin hier oft und gerne Erholung.

Palästina. Die englische Mandatsverwaltung des Landes hat ihre liebe Not mit Juden und Arabern, deren gegenseitiger Haß zunimmt. Die Araber verlangen, daß die jüdische Einwanderung aufhören soll, weil die Juden ihnen das beste Land wegkaufen. Beide, Juden und Araber, sind gerüstet, um aufeinander loszugehen. In Jerusalem wurden in dem jüdischen Kino „Edison“ von einem Araber drei Juden erschossen. Der Araber

der Vergangenheit gewiß auch Mühe gegeben hat, das, was die Landsknechte des Bischofs von Trier im Jahre 1352 von der Burg noch übrig gelassen hatten, abzubringen.

Es war eine Trockenmauer, wie der Fachmann sagt, ausgerichtet nach Strich und Faden, wohl an die sechs Fuß stark; doch war die schwierige Erhebung der Basaltkuppe an sich das stärkste Hindernis für unwillkommenen Besuch. Die mit Epheu und Dornbüschen bewachsenen Steinbrocken waren glitschig und nicht selten blieben die Alpinisten mit einem Fuß dazwischen hängen. Ein Zugang zum Innern der Ringmauer war in früheren Zeiten nicht zu finden und auch Achenbach schreibt über das Fehlen desselben: „An welcher Stelle sich der Eingang zur Burg befunden, hat sich nicht ermitteln lassen.“ So muß man annehmen, daß es zum Zweck der erhöhten Sicherheit der jeweiligen Bewohner nur ein Hineinklettern in den Innenraum mit Leitern gegeben hat, die nachts oder bei sichtbarer Gefahr hochgezogen wurden. Ein Brunnen befand sich an der westlichen, etwas geneigten Seite und kann angenommen werden, daß in ihm Regenwasser gesammelt wurde. Der Bau dieses tiefen und geräumigen Wasserbehälters muß ein schweres Stück Arbeit gewesen sein. Die Brunnenwände bestanden rundum aus Basaltfäulen. Da auf dem Basaltkopf und in der Umgebung keine Spur Mörtel gefunden wurde, so ist wohl die Annahme berechtigt, daß niemals eine Burg mit Türmen und sonstigem Wehwerk auf dem Hohenseelbachkopf gestanden hat, daß es aber eine Festung war, die vor der Erfindung der Feuerwaffen ihren Eigentümern Schutz gewähren konnte. Gefunden wurden kleine Fußsteine und Reste von einem Kamin aus glasierten Tonplatten. Letztere befinden sich im Museum zu Siegen. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß auch nach dem Jahre 1352 auf dem Basaltkopf Menschen zeitweise gewohnt haben, denn die natürliche Schönheit der

Zinsen aufzubringen, wird mit höchster Schnelligkeit gearbeitet. Es kam hinzu, daß der als vorzüglich anerkannte Stein sehr gesucht und die Nachfrage groß war. So entstand für die Abfuhr eine Bremsbahn mit Anschluß an die Sottersbacher Grubenbahn, im Bruch selbst eine Steinbrecheranlage und kleine Transportbahnen eilten hin und her. Gebäude wurden errichtet zum Aufenthalt für Arbeiter. Eine Kolonne Italiener hat jahrelang dort oben geschuft und gewohnt. Es ist nicht anzunehmen, daß sich die für den Naturschutz dieses Naturdenkmals in Frage kommenden Behörden in Münster und Coblenz — die rheinisch-westfälische Grenze geht mitten durch den Kopf — ein richtiges Bild von dieser schnellen Abtragung haben machen können. Denn die Jahrhunderte lang betriebenen Steinbrüche an der westlichen und nördlichen Seite hatten das Bild des „Köpfels“ wie er im Volksmunde heißt, nicht wesentlich ändern können. Was auf der Achse durch Pferde bis zum Bau der Bremsbahn schon abgefahren wurde, davon zeugt der Zustand des Abfuhrweges auf dem Siegenberg oberhalb Hohenseelbach, wie denn alle Wege für Forschungen in der Vergangenheit uns manches zu sagen haben.

Nach der Skizze des Ministers Achenbach, der sich dabei doch wohl der im Grundbuch angegebenen Maße bedient hat, betrug die größte Länge der Basaltkuppe 207 Meter, die größte Breite 87 Meter, der Umfang 490 Meter. Obenauf befand sich vor ca. 50 Jahren eine ziemlich ebene, mit Sträuchern bewachsene Fläche, auf der Julius Fey in Hohenseelbach den Grundriß eines Hauses festgelegt hat. Er erzählte auch, daß er einen Mann gekannt habe, der sich erinnere, auf dem Seelbachkopf angebranntes Bauholz und Schiefersteine gesehen zu haben. Der Zustand der Ringmauer auf dem Kopf, zusammengefügt aus Bruchstücken von Basaltfäulen war vor 50 Jahren zum Teil noch in dem ursprünglichen Zustande, obwohl sich die Jugend in



...den Sie preiswert bei
H. Braun.

Wilsdorf — Niederdreisbach 1 1:1
 WfB Weidenau — Altenfeelbach 1:6
 WfB Wahlbach — Zeppenfeld 1:1

ab Waggon und Lager.

zu verkaufen. **Burbach Nr. 87.**

Die zwischen **Oberwiesl** und Bräckerzmühle geplante Talsperre ist schon im Bau begriffen. Die Arbeiten haben an mehrere Stellen begonnen. Der Bauanschlag beträgt 500.000 #.

29. 5. D. F. Versammlung der gesamten Amtswalter der Ortsgruppe Neunkirchen bei Pg. Reiffenrath.

18.

Todesanzeige.

2. Kor. 5, 1.
Heute morgen nahm der Herr unsern
lieben Bruder, Schwager und Onkel

Karl Schäfer

nach längerem Leiden im 74. Lebensjahre
in Frieden heim.

Familie Fritz Schaeffer

Familie Albert Schäfer

Familie Friedrich Schäfer.

Salchendorf und Großdorf, den 18. Mai 1936.

Die Beerdigung hat am Himmelfahrtstage,
den 21. Mai stattgefunden.

Todesanzeige.

„Ist auch ein Unglück in der Stadt,
das der Herr nicht tue?“ Amos 3, 6 b.

Heute nachmittag nahm der Herr
durch einen Unfall unseren innigstgelieb-
ten Sohn, Bruder und Neffen

Hans Rode

im Alter von 15 Jahren zu sich.

In tiefem Schmerz:

Hedwig Rode geb. Flick

Grete Rode

Fritz Rode

Heinr. Friedr. Flick

Neunkirchen Kr. Siegen, den 20. Mai 1936.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 24. Mai,
nachm. 3 1/2 Uhr statt.
Trauerandacht vorher.

Danksagung.

Für die uns beim Heimgang unseres lieben
Bruders, Schwagers und Onkels

Karl Schäfer

so zahlreich erwiesene Teilnahme danken wir
auf diesem Wege allen herzlich.

Familie Fritz Schaeffer,

Familie Albert Schäfer,

Familie Friedrich Schäfer.

Salchendorf und Großdorf, im Mai 1936.

Danksagung.

Für die beim Heimgang
unseres lieben

Gerhard

erwiesene Teilnahme

sagen wir auf diesem

Wege unseren

herzlichsten Dank.

Familie Adolf Licht.

Neunkirchen, Mai 1936.



Frau Fusi

hat eine große Wohnung,
sie legt auf Sauberkeit Be-
sonderung. Die Böden
sind stets blank und
rein. Sie sagt: Selbst
macht das allein!
Dose ca. 1/2 Pfd. 0.40
" " " " 1 " 0.75
" " " " 2 " 1.40



R. f. L. Fußball.

Sportplatz

Siegelei

Sonntag, 24. 5.

Freundschafts-

Fußball-

Wettspiel

Reichsb. F. u. Sport-B. Beßdorf 06

gegen

Spilber. 1910 Altensteilbach

1. Mannsch. Anstoß 3.30 Uhr.

Ehrliches, fleißiges

Mädchen

zum 1. Juni gesucht.

Mühle Sauer.

Verretung: Karl Kreutz

Neunkirchen, Frankfurterstr.

Die Verlobung unserer Tochter
Liesel mit Herrn Baving. Richard
Judt geben wir hiermit bekannt.

Postinspektor Georg Haller u. Frau
geb. Stein.

Darmstadt, im Mai 1936.

Meine Verlobung mit
Liesel Haller beehre ich
hiermit anzuzeigen.

Richard Judt,

Göttingen, im Mai 1936.

Alles rüstet zum Fest:

Jeder möchte Pfingsten frohlich sein und diese herr-
lichen Tage in neuer Kleidung genießen, denn in
unserer Kleidung ist der Frühling doppelt schön!
Bei uns ist alles bereit: Bitte wählen Sie nach
Herzenslust, was Ihnen am besten gefällt - dann
feiern auch Sie gewiß recht frohe Pfingsten!

BEKLEIDUNGSHAUS

Schneider

SIEGEN, AM KÖLNER TOR

Strümpfe
Söckchen
Schlüpfer
Unterröcke
Oberhemden
Cravatten etc.

in großer Auswahl und bekannt
guten Qualitäten zu billigen
Preisen bei

K.H. Schneider

Inh. A. Klein

Olympia-Räder

Die Sieger für 1936

Mullerrahmen, 1.6 Stahl-Rohr, bunte Teile ver-
chromt, Kall- oder Glockenlager durch Schutz-
scheibe mit Chrono-Dynamo und Stromlinien-
Schwinge, mit Freilauf u. Rücktritt, Gestell-
träger Anschlußkette, Pumpen, Harterad,
Werkzeug und Radständer, Damenrad, 55-
Neuheit: Schwingsattel, Schwingsattel-
Schwingsattelstützen

Fahrräder
ohne Freilauf 27-
mit Freilauf und Rücktritt 30-
Gummi
Berlin C 54, Weinmeisterstr. 14
Schneller Versand an Private
Bitte Katalog 1009 anfordern

Verreist

bis 10. Juni.

Dr. Siebel

Augenarzt - Siegen.



Mach' wie ich

Du wirst es nicht

bereuen.

Lebewohl wird dich

Vom Lühneraug

befreien.

Lebewohl gegen Hühneraugen u. Horn-
haut Bleichode (8 Plaster) 68 Pf., in
Apotheken u. Drogerien.

in Herdorf: Fach-Drog. W. Brühl

Säuglingspflege

empfehle

Torfbetten u. Körbchen mit

und ohne Ausstattung, auch Aus-
stattung allein. Torfmatragen

in jeden Korb u. Wiege passend.

Reimfreier Säuglingsstorf in

Zimmerpackung stets vorrätig.

Selbst auskuchbare Matragen

u. Kopfpolster für Korb, Wagen

und in jeder Bettgröße lieferbar.

Baby-Matten, Kippengummi

platte Gummistücker, Zellstoff,

Säuglingswolle, Strampel-

kittel, Hemdjäckchen, Jenaer

Glasflaschen, Natura-Sauger

Vasol-Puder in Streuböden

und Beutel zum Nachfüllen u. a.

Luise Hirz

Struthütten, Haus Nr. 62.

Sicher gefällt Ihnen ein neues Kleid

bei unserer Auswahl in modernen Sommerstoffen!

Sehen Sie sich dieselbe mal an, auch Strümpfe, Söckchen, Pullover,
Westen, Kragen, Schnallen, Knöpfe, Hüthen für die Kleinen.

Alles ist da!

Kaufhaus Wenzel, Neunkirchen.

Hellerthaler Lichtspiele

Herdorf Freitag, Samstag, Neunkirchen

Sonntag 8 1/2 Uhr Nur Sonntag 8 1/2 Uhr

Paul Wegener in dem neuen Kriminal-Großfilm

Der Mann mit der Franke.

Für drei Frauen Rose Stradner, Hilde Wehner

und Grete Weiser

wird ein Mann Paul Wegener schicksalbestimmend.

Die Geschichte eines menschlichen Herzens wird hier

zum Film.

Im Beiprogramm:

Internationales Variete Wodenschau Geggelingen.

Hüte, Mützen,

Schirme, Stöcke,

Kravatten, Hemden

u. Hosenträger bietet

Ludwig Spies

Neunkirchen, Bahnhofstr.

DOPPELHERZ

ist das bewährte Nervenaufbau-

mittel. Für Wöchnerinnen, Ner-

vöse, Erschöpfte und alle, die

sich matt und elend fühlen, als

Stärkungsmittel unentbehrlich.

Flaschen zu RM 1.95, RM 3.70

und RM 4.65, Doppelherz-Dro-

gees RM 1.50.

Central-Drog. W. Titsche

Herdorf: Fach-Drog. W. Brühl

In unserer Buchdruckerei stellen wir her:

Geschäftsdrucksachen jeder Art

Prospekte in Ein- und Mehrfarbendruck

Familiendrucksachen.

Beauftragen Sie uns mit der Herstellung Ihrer Drucksachen;
unsere Druckarbeiten werden Ihren Beifall finden.

Buchdruckerei H. Braun, Neunkirchen

Verlag der Hellerthaler Zeitung.

Auch zum Pfingsteinkauf
sämtliche Artikel
Herrenkleidung
in grösster Auswahl

bei **Albert Weid**

Ein schönes, geschmackvolles

kaufen Sie jederzeit günstig bei

K. H. Schneider

Inhaber A. Klein

Große Auswahl in Einzelkleidern.

Freude am Sparen



Bringt Freude am Leben!

Amtsspartasse zu Burbach

Die Mitgliedschaft im Reichsluftschutzverband
eine organisatorische Notwendigkeit der
verteidigung. Jeder muss schon heute im
schutz mitarbeiten. Alle Volksgenossen u. Ge-
nosinnen in dieser Richtung aufzuklären u.
zur Mitarbeit heranzuziehen, gehört mit zu
Aufgaben der politischen Leiter.

Preußer, Kreis-

Baumkrankheiten — und ihre Bekämpfung.

Weg zu einer ertragreichen Obsternte

Die verbreitetste Krankheit unseres Kernobstes und auch als Fusicladium-Krankheit, Grind, Regen- oder

monaten entfernt und tief vergraben oder verbrannt werden. Zum Bedecken anderer Pflanzen dürfen Blätter von kranken Bäumen nicht verwendet werden.

Erfolge durch Anwendung chemischer Mittel

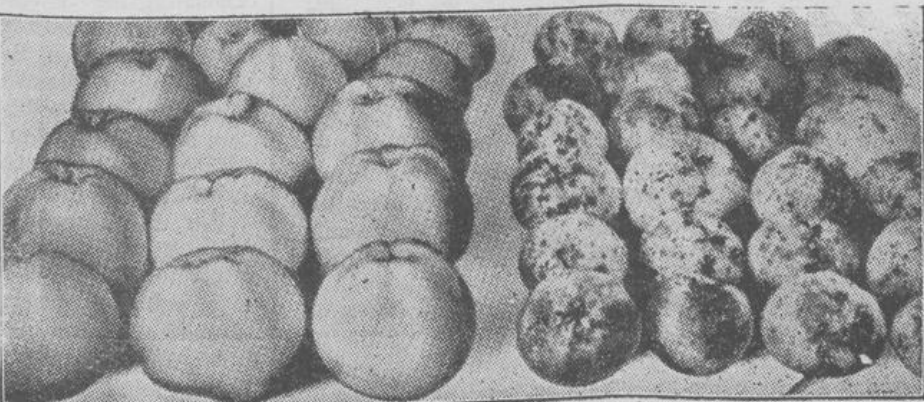
Die Anwendung chemischer Mittel hat sich bisher als wirksamste Maßnahme zur Bekämpfung des Fusicladiums erwiesen. Bei richtiger Anwendung erprobter Mittel machen sich nicht nur die Kosten der Bekämpfung bezahlt, sondern es wird ein Mehrertrag erzielt, der die Kosten um ein Mehrfaches übersteigt. Im Alten Lande an der Unterelbe konnte z. B. durch planmäßige Bekämpfung des Fusicladiums ein Mehrertrag von 1722,90 Mark je Hektar erzielt werden, nach Abzug von 401,60 Mark Kosten für die Bekämpfung verblieb also eine Mehreinnahme von 1321,30 Mark je Hektar. Als Mittel für die Bekämpfung kommen in erster Linie Kupferfalk- und Schwefelfalkbrühe in Frage. Kupferfalkbrühe hat gegenüber der Schwefelfalkbrühe den Vorteil, daß ihre pilztötende Wirkung die der Schwefelfalkbrühe bei weitem übertrifft. Sie hat aber den Nachteil, daß sie besonders an manchen Apfelsorten bei Spritzungen nach der Blüte leicht Verbrennungen an den Blättern und ein Raubwerden der Fruchtschale (Verrostungen) hervorruft. Ebenso sind Pfirsiche, Mirabellen und Pflaumen gegen Bespritzung mit Kupferfalkbrühe sehr empfindlich. Die Empfindlichkeit gegen Kupfer ist von Anfang Juni ab wieder geringer, so daß zur Bekämpfung des Spät- oder Lagerfalkschorfes kupferhaltige Mittel wieder verwendet werden können.

Die Herstellung von 100 Liter 1prozentiger Kupferfalkbrühe wird folgendermaßen vorgenommen: In einem passenden Holzfüßel wird 1 Kilogramm Kupfervitriol in 50 Liter Wasser durch Einhängen in einen Sack oder Korb über Nacht gelöst. Ist die Zeit knapp, so löst man die Kupfervitriolkristalle in einigen Litern heißen Wassers und füllt mit kaltem Wasser auf 50 Liter an. In einem kleinen Kübel oder Eimer werden 350 bis 400 Gramm frisch gebrannter Kalt mit der fünffachen Menge Wasser abgelöscht. Steht nur Speck- oder Grubentalk zur Verfügung, so nimmt man davon 1 bis 1,2 Kilogramm. Den Kaltbrei läßt man durch ein feines Sieb oder Tuch in einen mindestens 100 Liter fassenden Holzbottich fließen und füllt mit Wasser auf 50 Liter auf. Unmittelbar vor der Verwendung der Brühe gießt man die Kupfervitriollösung langsam unter ständigem Umrühren in die Kaltmilch.

Während es an sich durchaus möglich ist, sich dieses wichtige Bekämpfungsmittel selbst herzustellen, hat es nicht an Versuchen gefehlt, die manchmal recht umständliche Zubereitung der Kupferfalkbrühe zu vereinfachen, die Haltbarkeit der Brühe zu erhöhen und eine solche Mischung herzustellen, die keine Verbrennungen hervorruft. Der Obstbauversuchsring des Alten Landes Vort erklärte hinsichtlich eines derartigen Präparats — einer pulverartigen Mischung, die nur in Wasser gelöst zu werden braucht, um sofort spritzfertig zu sein —, daß nach Erfahrungen des letzten Jahres das Präparat dieselbe Wirkung gegen Schorf habe als selbsthergestellte Kupferfalkbrühe, dabei aber bedeutend geringere Fruchtschäden und Laubverbrennungen hervorruft, daß es sich als gutes Spritzmittel kurz vor der Ernte als geeignet erwiesen habe und daß man es schon in einer 1/2prozentigen Lösung mit Erfolg gegen Regenflecken und Spätschorf angewendet habe, was die Lagerfähigkeit der Früchte erhöhe. Man muß sich aber auch darüber klar sein, daß das Spritzen mit derartigen Schädlingsbekämpfungsmitteln nur einer Vorbeugung dient, weil jede Spritzung nur die Anheftung verhindert, nicht aber erkrankte Stellen an Blättern und Früchten heilen kann. Die Spritzung selbst muß sehr gründlich durch-



Die verschiedenen Modelle von Baumspritzern: Oben eine auf dem Rücken tragbare, mit einem Druckbehälter betriebene, in der Mitte ein Modell, bei dem der Druck, der die Zerstäubung des Bekämpfungsmittels verursacht, durch eine Handpumpe erzeugt wird, unten eine Motorspritze



Schöne und gesunde Früchte (links im Bild) sind das Ergebnis richtiger Schädlingsbekämpfung. Ungespritzte Früchte (rechts im Bild) bleiben schorrig, klein und verkrüppelt und sind raschem Verderb ausgesetzt

geführt werden; vor allem sollen auch die Unterseiten der Blätter mit einem Kupferbelag bedeckt sein, damit die feimenden Pilzsporen keine Stellen finden, an denen sie ungehindert eindringen können. Zur Bekämpfung

beißender Insekten können der Kupferfalkbrühe Kalkarsenpräparate, Bleiarzenpräparate und Schweinfurter-Grünpräparate zugesetzt werden.

Neben der Kupferfalkbrühe ist die Schwefelfalkbrühe ein wichtiges Bekämpfungsmittel derartiger Krankheitserscheinungen. Dem Nachteil der geringeren Wirkung der Schwefelfalkbrühe steht der Vorteil gegenüber, daß durch sie nur selten Verbrennungen verursacht werden. An manchen Kernobstsorten zeigt sich nach der Spritzung mit Schwefelfalkbrühe eine besonders glatte Fruchtschale. Die Selbsterstellung der Schwefelfalkbrühe ist verhältnismäßig umständlich, so daß man daher meistens zur käuflichen Ware greifen wird.

Wann erfolgen die Spritzungen?

Außer der an anderer Stelle bereits erwähnten Winterspritzung mit Obstbaumtarbolineum, mit dem man zwar nicht den Schorf und andere pilzliche Krankheitserreger, dagegen aber tierische Schädlinge bekämpfen kann, unterscheidet man bei der Bekämpfung der gefährlichsten Pilzkrankheiten vier Spritzzeiten: die erste Spritzzeit ist kurz nach Ausbruch der Blattknospen, die zweite, die Nachblüensspritzung, gleich nach Abfall der Blütenblätter; die dritte, die sogenannte Frühsommer-spritzung, erfolgt beim Kernobst, wenn die Früchte etwa Walnußgröße haben, während die letzte, die Sommerspritzung, Juni bis August gegen Spät- und Lagerfalkschorf erfolgt.

Das Ergebnis der Schädlingsbekämpfung läßt sich dahin zusammenfassen, daß derjenige, der seine Bäume richtig pflegt, düngt und die Schädlinge sachgemäß bekämpft, gleichmäßig gute Ernten hat und erfahren wird, daß die Auffassung nicht richtig ist, daß auf ein reiches Obsterntejahr immer ein Fehljahr folgen müsse, sondern seine Bäume werden ihm regelmäßige Ernten von großen, schönen Früchten haltbaren und gesunden Tafelobstes liefern.

Baierle



Gib der NSD Freiplätze für ihr Hilfswerk:

Mutter und Kind
Kinder-Landverschickung
Hitler-Freiplatzspende

ein Bauarbeiter mit einem schweren Rucksack auf dem Rücken. Auch ein Betrunkener torkelt des Weges. Er feierte seinen Geburtstag. Er singt und läßt sich mitnehmen von dem Strom, der heimwärts strebt.

Plötzlich torkelt er und gerät auf das Geleise der Straßenbahn, das kaum einen Meter von der Bordsteinkante entfernt in der Abendsonne blinkt. Der Fahrer der sich schnell nähernden Straßenbahn reißt die Bremse an sich. Aber noch schneller wirft der Bauarbeiter den Rucksack ab, stürzt dem Betrunkenen nach und verlegt ihm einen gewaltigen Stoß in den Rücken, so daß beide vom gefährlichen Geleise herunter auf den Fahrdamm torkeln. Und schon saust die Bahn vorbei...

Frauen kreischen auf, Männer verhalten den Schritt; dann geht ein hörbares Aufatmen durch die Menschenmenge, denn der Betrunkene und der Bauarbeiter tauchen hinter dem davonjagenden Straßenbahnwagen auf. Beide sind unversehrt. Der Betrunkene schimpft und jammert über seine von dem wuchtigen Stoß schmerzenden Rippen. Daß der Tod ihn soeben am Kragen gepackt hielt, das erkennt er nicht in seinem Rausch. Als man es ihm endlich klargemacht hat und als er sich darauf seinem Retter zuwenden will, ist von diesem nichts weiter zu sehen, als in der Ferne ein Rucksack...

„Das war ein ganzer Kerl!“ sagt einer aus der Menge. Der Verletzte sieht sinnend hinter seinem Retter her, dann wendet er sich um und geht seines Weges, und niemand sieht ihm an, daß ein Rausch ihn vor wenigen Minuten noch im Banne hielt...

Ein ganzer Kerl

Von Arthur M. Friedrich

Jugendwo heulen Sirenen, Autos hupen, flitzen vorbei; Omnibusse und Straßenbahnen voller Menschen rattern, Radfahrer haben es eilig, heim zu kommen, denn es ist Feierabend.

Bewegt und bunt ist der Strom der vielen. Hier ein Büroangestellter neben einem linksfüßigen Mädchen, dort

Die neuesten Modenzeitschriften

für Frühjahr und Sommer

Buchhandlung H. Braun.

Verlobung mit...
Haller beehrte sich...
zu zeigen.

Richard Judd...

gen, im Mai 1936.

Die verbreitetste Krankheit unseres Kernobstes und auch als Fusicladium-Krankheit, Grind, Regen- oder

monaten entfernt und tief vergraben oder verbrannt werden. Zum Bedecken anderer Pflanzen dürfen Blätter von kranken Bäumen nicht verwendet werden.

Die verschiedenen Modelle von Baumspritzern: Oben eine auf dem Rücken tragbare, mit einem Druckbehälter betriebene, in der Mitte ein Modell, bei dem der Druck, der die Zerstäubung des Bekämpfungsmittels verursacht, durch eine Handpumpe erzeugt wird, unten eine Motorspritze

Schöne und gesunde Früchte (links im Bild) sind das Ergebnis richtiger Schädlingsbekämpfung. Ungespritzte Früchte (rechts im Bild) bleiben schorrig, klein und verkrüppelt und sind raschem Verderb ausgesetzt

geführt werden; vor allem sollen auch die Unterseiten der Blätter mit einem Kupferbelag bedeckt sein, damit die feimenden Pilzsporen keine Stellen finden, an denen sie ungehindert eindringen können. Zur Bekämpfung

beißender Insekten können der Kupferfalkbrühe Kalkarsenpräparate, Bleiarzenpräparate und Schweinfurter-Grünpräparate zugesetzt werden.

Neben der Kupferfalkbrühe ist die Schwefelfalkbrühe ein wichtiges Bekämpfungsmittel derartiger Krankheitserscheinungen. Dem Nachteil der geringeren Wirkung der Schwefelfalkbrühe steht der Vorteil gegenüber, daß durch sie nur selten Verbrennungen verursacht werden. An manchen Kernobstsorten zeigt sich nach der Spritzung mit Schwefelfalkbrühe eine besonders glatte Fruchtschale. Die Selbsterstellung der Schwefelfalkbrühe ist verhältnismäßig umständlich, so daß man daher meistens zur käuflichen Ware greifen wird.

„Herzen im Kampf“

Roman von Diane Sanden.
Arbeiter-Rechtschutz: Drei Anellen-Verlag, Königsbrunn (Berg. Dresden).

Schrombeck antwortete kurz:
„Zwei Tage vermutlich. Sie müßten sich für zweimal vierundzwanzig Stunden hier aufhalten. Bitte, telefonieren Sie, ich bin mit dem Kollegen nebenan.“

Chefredakteur Christians war schon sehr verärgert. Da hatte man extra eineinhalb Spalten für den Bericht Hanna Sturms freigehalten, und nun gab sie diesen Bericht weder telefonisch noch persönlich.

„Wo stecken Sie denn nur?“ schrie er wütend ins Telefon hinein, als sie sich endlich meldete, „sollen wir mit der Zeitung vielleicht Ihre Wege einen Tag später herauskommen? Sie hatten ja den ganzen Betrieb auf, Sturm. Die Segerei rennt mir schon die Bude ein. Was — was“, sagte er dann, als er Hannas Antwort gehört hatte, „Sie wollen sich selbst einer Transplantation unterziehen, um einer Schwerverunglückten zu helfen? Ist ja alles schön und gut! Dazu kann man natürlich nicht nein sagen, aber ist denn kein anderer Mensch da, der der Verbrannten näher steht? Geheimrat Schrombeck meint, Ihre Haut sei zu der Verpflanzung besonders geeignet? Na, wenn Sie sie durchaus zu Martie tragen wollen — viel Vergnügen! Ist die Betreffende, der Sie so selbstlos helfen wollen, es denn auch wert? Können Sie uns nicht einen Bericht über den Unfall schicken?“

„Kommt nicht in Frage!“ rief Hanna zurück. „Erstens mal soll die ganze Angelegenheit nicht bekannt werden, und zweitens, Chef, betrachten Sie meinen plötzlichen Urlaub bitte endlich als einen Wink des Himmels und erfüllen Sie mir den Wunsch nach einer jungen Hilfskraft. Denken Sie nur, wie nützlich die uns jetzt sein könnten! Na, nur nicht jammern, und den Kopf hübsch oben behalten. Es wird auch mal ohne mich gehen! Wollen Sie übrigens den Geheimrat noch selber sprechen? Sie sehen, wie sehr mir das Wohlergehen unserer Zeitung am Herzen liegt. Denn ich schicke Ihnen nicht nur den Bericht über das neueste, narben- und schmerzlose Transplantationsverfahren — ich probiere es auch schnelligst persönlich aus. Sind Sie nicht gerührt von so viel Berufsfanatismus?“

Bersöhnt brummte Christians einige „gute Wünsche“ in den Apparat und murmelte anerkennend: „Tüchtiges Mädel“, während sich der Falter schnell die aufsteigenden Tränen aus den Augen wischte und sich geräuschvoll in ein hellgrünseidenes Taschentüchlein schnäuzte.

Nach dieser Unterhaltung mit ihrem direkten Vorgesetzten ging Hanna in das Untersuchungszimmer des Geheimrats. Schrombeck stand an dem großen Waschbecken und büffelte sich bereits mit heißem Wasser und Desinfektionsmitteln die Hände.

Der Assistent stand schon bereit.
„Wo nehmen Sie die Haut her?“ fragte Hanna interessiert.

„Vom Oberschenkel, gnädiges Fräulein“, sagte er, „wenn Sie bitte ein Stück freimachen wollen?“

„Eins leuchtet mir dabei nicht ein“, meinte Hanna Sturm, während nun der junge Arzt mit einem alkoholgetränkten Wattebausch ein Stück Haut des Oberschenkels betupfte, „warum nimmt man dann die Haut nicht von dem Körper des Verunglückten selbst? Der Oberschenkel ist doch bei Fräulein Hagen unverletzt? Nicht etwa, daß ich mich drücken will, mich interessiert nur die Tatsache.“

Vom Hintergrund her sagte Schrombeck:
„Wäre die Patientin an sich sehr fröhlich, so würde ich die Transplantation auch mit ihrer eigenen Haut vorgenommen haben, so aber ist sie zu schwach, um selbst noch Gewebe hergeben zu können. Das würde für die Patientin eine Gefahr bedeuten.“

„Ach so, die Hautatmung wäre dadurch gefährdet?“
„Richtig, Fräulein Sturm, das ist der Grund.“

Schrombeck hatte nun eine Lupe genommen und untersuchte sorgfältig. Die Haut Hannas Sturms hatte nicht nur im Pigment, sondern auch in der ganzen Zusammenfassung eine verblüffende Ähnlichkeit mit der der Patientin. „Ich bin froh, daß wir eine gute Prognose für die Heilung stellen können“, rief der Geheimrat über ihren Kopf dem Assistenten zu. „Sagten Sie etwas, Fräulein Sturm?“

„Nein, nichts!“
Hanna wurde ein bißchen rot. Natürlich hatte sie etwas gesagt, und zwar: „Ich bin auch froh!“

Gut, daß Schrombeck es nicht verstanden hatte. Er sollte ja weiter glauben, daß alles bei ihr nur das journalistische Interesse wäre. Es war besser für ihre Ruhe und ihre Arbeit.

IV.

Marlene lag in tiefster Betäubung, als sie am nächsten Morgen in den Operationsaal gefahren wurde. Er war im vierten Stockwerk des großen Gebäudes untergebracht, und ein mächtiger Aufzug nahm die Bahre mit den Krankenschwestern auf, die sie begleiteten.

Hanna hatte sich in dem behaglichen Zimmer, das der Geheimrat ihr anweisen ließ — es war eines der besten seiner Klinik — vorbereitet. Sie packte die wenigen Sachen aus, die sie sich mitgebracht hatte, und legte auf ihren Nachtschisch die paar Gegenstände, die sie benötigte. Dann warf sie über ihr Pyjama einen Kimono und war in Begleitung einer Pflegerin gleichfalls im Operationsaal erschienen. Vorher hatte sie nochmals Schrombeck gesprochen, auf dessen Anordnung Marlene in einem anderen Flügel des Hauses untergebracht worden war wie Hanna.

Nun lagen sie beide nebeneinander auf dem Operationstisch. Mit geschickten Fingern löste der berühmte Arzt von Hannas Oberschenkel, den er vorher örtlich betäubte, ein Stück Haut los. Die Journalistin ließ ihn nicht aus den Augen, da sie gern sehen wollte, was er dann an Marlenes Gesicht und Hals vornahm und wie er seine neue, narbenlose Methode zur Anwendung brachte. Während Assistenzarzt und Schwestern sich bereits um Hannas Verband bemühten, wandte sie den Kopf zu der Unglücklichen, um sich nichts entgehen zu lassen.

Sie konnte genau beobachten, wie vorsichtig das von ihr entnommene Hautstück behandelt ward und wie der Geheimrat es mit der Sorgfalt eines Wachsbildners auf das arme, zerstörte Antlitz Marlenes Hagens verpflanzte. Sie atmete auf, als sie die schrecklichen, roten Brandwunden verschwinden und wieder mit dem zarten Gewebe bedeckt sah.

Dann aber kam doch der Moment, wo auch sie zusammenklappte. Der Saal begann sich plötzlich um sie zu drehen, Ärzte und Pflegerinnen schienen als Zerrbilder vor ihr umherzutanzten, und plötzlich sah sie überhaupt nichts mehr. Sie vernahm nur noch den Ruf: „Nun wird sie uns doch noch ohnmächtig“, und fand sich dann im Bett ihres Krankenzimmers wieder.

Sie erwachte nach kurzer Zeit. Es war wie ein leichtes Brausen um sie herum. Dann irgendwo ein Stimmengewirr, das auf- und abschwante. Nun brach eine Helle durch die noch halb geschlossenen Lider in ihre Augen und ihr Bewußtsein. Was war denn mit ihr? Mühsam hob sie die schweren Augenlider. Sie sah gerade hinein in das Gesicht Schrombecks, das mit einem Ausdruck auf sie gerichtet war — einem Ausdruck; sie war viel zu müde und benommen, um sich das klarzumachen. Nur irgend etwas sehr Schönes und Wohltuendes empfand sie. Unbewußt lächelte sie.

„Bals gut, 76“, hörte sie sagen. Nun fühlte sie auch eine Hand an ihrem Handgelenk. „Na, das war der Assistenzarzt. Nun löste sich die Hand. „Lassen Sie mal sehen!“ Ein wunderbares Gefühl der Geborgenheit überkam Hanna. Sie spürte die feste, warme und doch so behutsame Hand Schrombecks, ihr Gelenk umfassend.

„Na, Gott sei Dank, Fräulein Sturm, da sind Sie ja wieder.“

In Schrombecks Stimme war etwas Weiches.

„Wie geht es Ihnen?“

„Wie geht es vor allem Fräulein Hagen?“ fragte Hanna.

„Ich denke, gut. Wir kriegen sie hoffentlich tadellos in Ordnung. Das hat sie Ihnen zu verdanken.“

Hanna richtete sich schnell auf.

„Um Gottes willen, Herr Geheimrat, bloß keinen Dank von der armen Kleinen. Ich habe Ihr Wort, daß Sie mich nicht verraten.“

*

Zwei Tage später war Hanna Sturm aus dem Sanatorium Schrombecks gegangen. Sie hatte die Zeit benutzt, in der er gerade zwischen zwei verantwortungsvollen Operationen abgepaßt und mit seinen Gedanken vom Alltag abwesend war.

Hanna hatte plötzlich geradezu eine Scheu, mit Schrombeck noch länger über den Fall Hagen zu sprechen. Eine Unruhe war in ihr, wenn sie sich Schrombecks Gesicht und den Ausdruck seiner Stimme in die Erinnerung zurückrief. Das alles war doch seit Jahren unterdrückt und vergessen. Wollte es etwa wieder hochkommen? Nein, es durfte nicht. Sie wollte nicht zum zweiten Male eine Zeit der inneren Zerrissenheit erleben. Sie hatte ihren Beruf, und damit genug.

Schrombeck schien etwas verwundert.

„Ich dachte, Sie wollten erst heute nachmittag gehen, Fräulein Sturm. Warum so eilig? Ich wollte mir die Wunde bei Ihnen doch noch einmal ansehen.“

„Hat Ihr Assistent schon getan, Herr Geheimrat. Sieht alles wunderschön aus. Sie waren ja gestern auch sehr zufrieden. Die Arbeit drängt.“

„Ja, die Arbeit!“ Schrombeck war mit seinen Gedanken schon wieder bei dem Patienten, der in einer halben Stunde unter Messer kam. Es ging um Leben und Tod da.

„Nun, ich sehe Sie ja bald wieder zum Verbinden, Fräulein Sturm.“ Wieder war das eigentümlich Wärme in seinem Blick.

„Gewiß, gewiß, Herr Geheimrat.“ Hanna legte ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit ihre Hand beinahe fliehend und ohne Druck in die des Geheimrats. Sie war ganz entschlossen, immer zu einer Zeit zum Nachsehen der Wunde zu kommen, in der sie nur den Assistenten antraf.

*

Marlene Hagen hatte vergeblich versucht, zu erfahren, wessen Opferwilligkeit sie vor lebenslänglicher Entstellung bewahrt hatte. Sie bat den Chirurgen aufs neue, ihr doch den Menschen zu nennen, in dessen Schuld sie noch mehr stehe, als in der seinen. „Zwar wird es Jahre dauern, bis ich Ihnen die Kosten meiner Operation und meines Aufenthaltes hier bezahlt haben werde!“ Nagte sie. „Aber immerhin, es wird möglich sein. Wie jedoch kann ich der Frau danken, die mir half?“

„Machen Sie sich keine Sorgen, weder um das eine noch um das andere“, tröstete Schrombeck. Dann wies er die Pflegerin an, Marlenes Bett ans offene Fenster zu rollen, damit sie den Blick in den blühenden Park genießen könne. „Seien Sie zufrieden, daß Ihr Leichtsinn einen so verhältnismäßig glimpflichen Abschluß für Sie genommen hat! In zwei Wochen wird Ihrem Antlitz nur noch wenig anzusehen sein; ein paar schmale Narben, die aber so glücklich sitzen, daß Haar- und Halsanstrich sie fast verdecken. Und was Ihre Wohltäterin anbelangt, wie Sie die Dame nennen, respektieren Sie deren Wunsch, für Sie eine Unbekannte zu bleiben. Sie möchte das, damit Sie niemals das Gefühl haben, noch einem Menschen mehr verpflichtet zu sein!“

Dann war er gegangen, und die Genesende hatte stundenlang Zeit, über die geheimnisvolle Persönlichkeit nachzudenken, deren Intognito so streng gewahrt wurde. Da Hanna Sturm kaum zwei Tage in der Klinik geblieben war, bot das keine Schwierigkeiten. Schwester Anna wäre lieber gestorben, als einem Befehl ihres Geheimrats, mit dem sie bald zwanzig Jahre zusammenarbeitete, ungehorsam zu sein. Sie hatte über den Namen der Patientin von Nr. 22, deren Zimmer außer ihr nur eine zuverlässige Privatpflegerin der Journalistin betreten durfte, strengstes Stillschweigen zu bewahren, und das geschah. Da Marlene in einem anderen Flügel der geräumigen Klinik untergebracht war wie Hanna Sturm, konnte niemand auch nur

den geringsten Zusammenhang zwischen den Patientinnen annehmen. Also blieb für Marlene kein Weg, herauszubekommen, wer so selbstlos für sie eingetreten war. Aber dies Grubeln war für einen einsamen Menschen, wie Marlene, Gift. Ihre unnütze Existenz kam ihr wieder schmerzvoll zum Bewußtsein. Solange sie noch in der friedlichen Hut des Sanatoriums hier war, hatte sie ja keine unmittelbare Sorge. Aber diese Zeit war ja nun bald zu Ende. Was sollte sie dann beginnen? Die Arbeitsmöglichkeiten waren für die Zukunft genau so trostlos wie in der Vergangenheit. Sie stand in wenigen Tagen ebenso vor dem Nichts, wie zur Zeit ihres Unfalls.

Ja, das hatte sie den Geheimrat gefragt, ob er nicht

irgendwie Arbeit für sie mühte. Vielleicht, daß er in seinem Sanatorium als Helferin aufnehmen konnte. Schrombeck hatte ihr diese kleine Hoffnung helfen müssen. „So gern ich Ihnen persönlich helfen möchte“, leit Hagen, das ist ganz unmöglich. Kranke müssen bedürfen einer jahrelangen Ausbildung für ihren Beruf. Außerdem müssen sie auch die feinsten Eigenschaften haben, dürfen nicht zart und weich sein wie alles, was mit Kranken zu tun hat, muß eine gewisse Robustheit besitzen. Ohne die ist man dem Kranken nicht ausgeliefert. Damit ist auch den Kranken nicht zu helfen. Aber ich verspreche Ihnen, wenn Sie erst ganz hergestellt sind, werde ich sehen, wo ich Sie unterbringen kann. Ich habe einen großen Kreis und viele Menschen, die mir verpflichtet sind. Es müßte doch merkwürdig sein, wenn ich für so ein kleines verschüchtertes Fräulein kein Unterkommen fände.“

Doch es schien, als hätte sich alles gegen Marlene Hagen verschworen. Geheimrat Schrombeck bekam einen Kabelauf nach New York. Ein amerikanischer Schiffsführer, der in Schrombecks Sanatorium von künstlicher Krankheit gerettet worden war, rief ihn zur handlung seines einzigen Sohnes herüber. Zugleich das Carnegie-Institut Schrombeck um einen Urlaub für das

Schrombeck hatte ohnehin seinen Urlaub gut in der wolle. Die amerikanische Reise paßte ihm gut in die Dispositionen. So sagte er zu. In aller Eile wurde Vorberatungen zu der Amerikafahrt getroffen. Schrombeck hatte natürlich noch unendlich viel zu tun, um die Fälle in seiner Praxis selbst zu erledigen. Der Geheimrat beinahe geheilten Patienten den Assistenten hatte zu ihnen gehörte auch Marlene. Der Geheimrat hatte die Absicht gehabt, sich von Marlene noch persönlich zu abschieden. Im letzten Augenblick jedoch, einem Anruf der Abreise, kam noch eine schwere Operation für ihn. Mühe und Not erreichte er noch seinen Urlaub zu ergötzen.

Marlene war von tiefer Mutlosigkeit erfüllt. Sie am nächsten Tage von Schwester Marianne Schrombecks Abreise erfuhr. Wieder war eine Hoffnungslosigkeit worden. Sie hatte die Zeit mehr gehandelt, als sie hasteten Abschied keine Zeit mehr gefunden, um Empfindungen für sie zu denken. Sie sollte er sich war ja so ein kleines unbedeutendes Etwas. Aber sie wußte nur zu genau, wie es im Leben zugeht. Der Verch hatte damals auch sich für sie verwenden wollen. Sie sich nicht getraut hatte, ihn an sein Versprechen zu innern, hatte er sie vergessen. Ein Mann wie Schrombeck, noch mehr ein Mann wie Geheimrat Schrombeck, konnte an anderes zu denken als an ein armes verlassenes Menschenkind.

Sie wagte gar nicht, den Assistenten zu fragen. Schrombeck eine Botschaft für sie hinterlassen hätte. Sie würde er sie erlaucht ansehen und ihre Frage für großemwahnsinnig halten.

So lag Marlene heute, das fast geheilte Antlitz von leichten Mullbinden bedeckt, auf einer Wiege des Gartens und grübelte vor sich hin. Um sie herum war Stille, die nur durch das Summen einer Biene, das Zwitschern eines Vogels unterbrochen wurde. Der Oberkörper lag im Schatten, auf dem leichten Kissen der Sonnenringel hin und her. Neben ihr, auf einem Stuhl, lagen Bücher. Obst, Schokolade und ein Glas. Verlangte gebieterisch, genossen zu werden. Schrombeck und Feuerzeug standen der Patientin zur Verfügung. nichts von all den guten Dingen lockte sie.

„In einer Woche werden Sie wieder mobil“, sagte der Assistent. „Gnädiges Fräulein!“ hatte der Assistent das geistige Morgenvorwissen zu ihr gesagt. Er kam aus Deutschland, und Marlenes Vergangenheit und ihre zweifelhafte Existenz waren ihm völlig fremd. Ahnte er von den Sorgen und Nöten dieses jungen Mädchens, das verzweifelt verlor, Arbeit zu bekommen, das in seinen Bemühungen immer wieder scheiterte?

„Für wen lebe ich denn eigentlich?“ sagte sie trostlos. „Keiner kümmert sich um mich, und das ist man, dem meine Gegenwart auch nur das geringste bißchen Freude bereitet.“ Das Surren eines Insekts unterbrach Marlenes Grübeln. Es zog seine großen Flügel in der Luft und ließ Marlene emporschaun und lächeln. Sie wachte, wer da oben über ihr war. Es war ein Janssen. Der waghalsige Pilot flog mit seiner Maschine fallend niedrig. Deutlich erkannte Marlene das Gesicht Sportfliegers wieder, das ihr selbst seinen Namen verdankte. Die „Eibelle“, deren gräßliche den schimmernden Sonnenglast noch unterstrichen machte ihrem Namen alle Ehre. Die beherrschte Rücken- und Sturzfälle, die ihr Lenker nachschauen ihm bestimmt so leicht kein Konkurrent geben konnte. Oft hatte sie ihn früher am Zeichentisch gesehen und gesprochen, ehe sie das Vertrauen seines Vaters in die besten Sekretärin sie damals war. Die große amerikanische Büro des alten Herrn verließ, der die große amerikanische Rohfilmniederlage in Deutschland hatte, machte er Saal passieren, in dem der Sohn immer neuen Problemen erachte und an winzigen Modellen an seine in der Luft erfuhr. Als er an einem kleinen Sportwagen herbstnachmittag seine erste, selbstkonstruierte in Auftrag gab, hatte er Marlene aufgefunden.

Eine neue Welt erschloß sich ihr an den Tagen „Flughof“, den Walter besuchte, lag an der europäischen Tempelhof Feld mit seinen umfangreichen Anlagen, den Untermafen und Fluggesellschaften nationalen Luftverkehr dienten, völliges Neuland. Nachdem Janssen seinen Auftrag erteilt hatte, machte seine Begleiterin dort umher, wo er seit Jahren in der war. Sie staunte das bunteste Hotel an, in dem Fremde aller Ebenen wie der Dachgarten entzückte sie ebenso wie der Glasgasse, der „Bahnhof“ der Fluggäste.

Noch lag das schönste Erlebnis vor ihr. Walter war plötzlich von ihrer Seite verschwunden, um Minuten später wieder aufzutreten.

„Fräulein Hagen, haben Sie Lust, mit mir nach ins Blaue zu machen? Eine Kollegin von einem Sportmalchen stellt mir ihr Sportmalchen zu einem kleinen Ausflug mit Ihnen zur Verfügung! Würden Sie sich mit mir trauen?“

Bezug
Nr. 22.
Pfin
O des unerschöpflich
Pflanzungstages! Die
und Bangers, sie
Grund und Feind
namen Namen des
Vertrauens, al
angest mit de
Bekämpfung des
nicht noch imm
eigenen Verberbe
und Stillschweig
Ich habe dich je
sind in die Zi
nehmen des Ge
man. Siehe ich
wir ein in das
Gutes ist ausgeg
Geist, welcher u
heiliger Geist, k
Wohnung sein;
das Licht in unse
Du unsterblich
Du unsterblich
überwiegend
Und ob sie i
Wortes wären, se
der Welt und, al
waren im Glaub
Name der Ueberw

Rudolf Sch am
1911, 2. Aufl. V
in der Deutsch
Sch, eine
in Deutschland
Kameraden des
selbst
von heute je
wischen uns
reine Art erhal
gönnen
über die ü
uns am gemä
Wien vorstell
dem Manne i
verleitet werden
Es ist
Und es
vollstän
nicht nur
wollen, son
gute und so
Volles.
tätigst w

Die un
aus dieser offenk
Volles im Freieng
Kampfe Hohenfel
unverwundete müde der
niemals Unge
wurde der S
Es erben si
wie eine ei
Wir wissen nichts
ob der Ho
schreibt:
dem Hohenfelbach
von Selbach
Namen „Hoh
im August 1932

Um die Zeit von 1
eine Reihe deut
von Mainz, Tr
Bundenburg allei
keine Hausmach
ist, ist regierte je
war das Rech
in unter
des Römisch
den Schiet
auf etliche Lei